

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

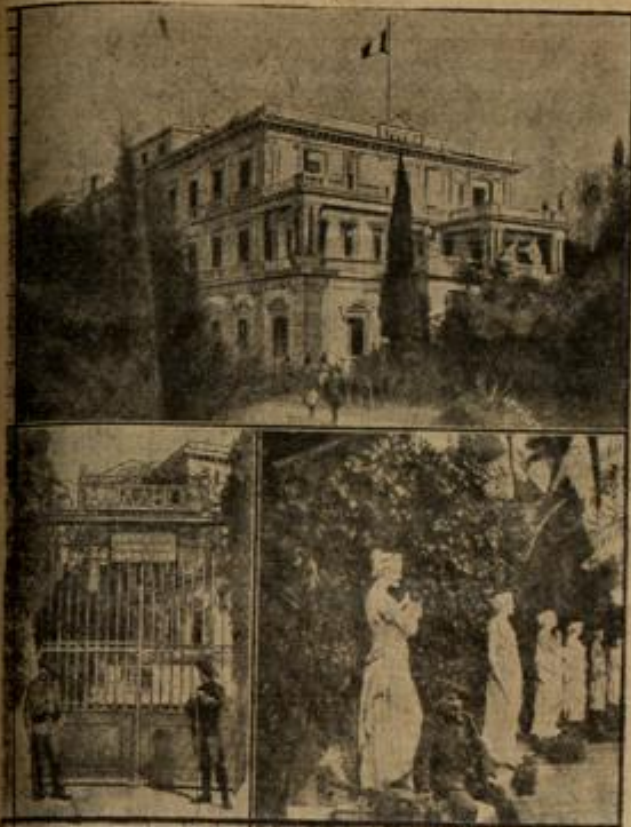
Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Bg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Bg. die kleine Zeile.

Nr. 71. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 24. März.

68. Jahrgang.

Das Achilleion,



Das Schloß unseres Kaisers auf Korfu, ist vor kurzem von den Franzosen in ein Lazarett umgewandelt worden. Französische Alpenjäger stehen am Schloßtor. Niemand darf es betreten. Die Eingänge dazu sind verschlossen, sowie mit dem deutschen und französischen Siegel versehen. Unser Bild zeigt (oben) das Hauptgebäude des Achilleion, bestehend aus französischen Alpenjägern. Unten links der Eingang zu demselben, bewacht von Alpenjägern. Am oberen Ende des Torgitters ist in deutscher, italienischer und griechischer Sprache eine Tafel angebracht mit dem Vermerk: „Der Eintritt ist verboten!“ Das rechtsstehende Bild veranschaulicht eine Partie aus dem Garten des kaiserlichen Schlosses im jetzigen Zustande.

Wer Brotgetreide verfälscht, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 22. März 1916.

Bekanntmachung.

Betrifft: Enteignung, Ablieferung und Einziehung der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn.

Ich mache hiermit nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Frist zur Ablieferung sämtlicher beschlagnahmten und enteigneten Metall-Gegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn am 31. März 1916 abläuft.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, die in Frage kommenden Personen hierauf nochmals und wiederholt auf ordentliche Weise aufmerksam zu machen mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher bis zum 31. d. Mts. die enteigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, sich strafbar macht; außerdem erfolgt dann die zwangsweise Enteignung und Abnahme. Die Kosten der Zwangsvollstreckung hat der Betroffene zu tragen.

Die Herren Bürgermeister wollen die Betroffenen aufsuchen zwecks Vermeidung von Weiterungen, sämtliche in Frage kommende Gegenstände bis zum 31. März ds. Js. abzuliefern.

II. Alle im § 3 der im Kreisblatt Nr. 67 veröffentlichten Verordnung genannten Personen sind verpflichtet bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitz befindlichen, noch nicht ausgewechselten, unter § 2, Klasse B. Ziffer 2 fallenden Gegenstände (Nadeln, Messer, dergleichen) zu bestellen und letztere zur Auswechslung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abzug zu senden bezw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916, unbeschadet der bisher erstatteten Meldungen hierher auf einem, von den Herren Bürgermeistern bei mir anzufordernden Meldeformular nochmals zu melden.

III. Weiter mache ich die Herren Bürgermeister zur Behebung von Zweifeln, welche durch die beiden letzten Veröffentlichungen entstanden zu sein scheinen, noch auf Folgendes aufmerksam:

Durch die in dem, im Kreisblatt Nr. 63 veröffentlichten Erlaß des kgl. Kriegsministeriums enthaltene Bestimmung über die Freigabe eines bestimmten Teiles von Marmeladefässern werden die zur Ablieferung bestimmten kupfernen Kessel nicht betroffen. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf Kessel, mit welchen das Kochen von Marmeladen usw. gewerbmäßig betrieben wird.

Auch durch die Zusätze zu der im Kreisblatt Nr. 67 veröffentlichten Bekanntmachung wird die Ablieferungsfrist für die Metallgegenstände nicht geändert. Die Fristfristsetzung bis 31. Juli 1916 gilt nur für die Behörden, welche die Enteignung vorzunehmen haben.

Sämtliche beschlagnahmten und enteigneten Metall-Gegenstände müssen also bis zum 31. März 1916 abgegeben werden, während diejenigen Personen, welche bis zu diesem Zeitpunkte nicht abgeliefert, die Nachteile der zwangsweisen Einziehung zu tragen haben. Ich nehme aber von dem Verständnis der Abgabepflichtigen an, daß die Anwendung von Zwang nicht erforderlich werden wird.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den letzten Verzicht über die abgelieferten Mengen wie vorgeschrieben zum 2. April d. Js. auf dem vorgeschriebenen Formular hierher zu erstatten.

Gleichzeitig werden die Herren Bürgermeister ersucht, diejenigen Personen, welche dennoch die beschlagnahmten Gegenstände nicht bis zum 31. d. Mts. abgegeben haben, in eine Liste zusammen zu stellen unter Angabe des Gegenstandes und Gewichts und diese Liste bestimmt bis zum 5. April d. Js. hierher einzureichen, eventl. zu berichten, daß sämtliche Gegenstände abgeliefert sind.

Ich ersuche nochmals die Herren Bürgermeister, sich der Sache mit Interesse anzunehmen.

Der Königliche Landrat.
Leg.

I. 1856.

Weilburg, den 23. März 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Vertreter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, welche das Petroleum, das dem Kreise und von diesem der Gemeinde überwiesen ist, ausfahren, sind angewiesen, das Petroleum nur an die Herren Bürgermeister oder an die von denselben bezeichneten Stellen zu verabfolgen.

Die Herren Bürgermeister haben dafür Sorge zu tragen, daß, falls sie nicht selbst anwesend bei der Ankunft des Petroleumwagens, dieser ohne Zeitverlust in die Lage gesetzt ist, das Petroleum sofort an die richtige Stelle abzugeben zu können.

Der Königliche Landrat.
Leg.

I. 1914.

Weilburg, den 23. März 1916.

Bekanntmachung.

Seit dem 15. März d. Js. sind sämtliche Bestimmungen der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Kraft getreten. Insbesondere muß jeder, der Viehhandel treibt, jetzt eine Ausweisarte des Viehhandelsverbandes haben. Damit sind sämtliche von den Kreisaußenstellen zwischenzeitlich erteilten Ausweise gegenstandslos geworden. Es ist jedoch bekannt geworden, daß trotzdem Händler und Metzger, die eine Ausweisarte des Viehhandelsverbandes nicht erhalten haben, mit den Ausweisen der Kreisaußenstellen noch heute Vieh aufzukaufen versuchen. Das ist durchaus unzulässig.

Ich ersuche die Landwirte, nur den Inhabern der vom Viehhandelsverband ausgestellten Ausweisarten Vieh zu verkaufen.

Die Herren Bürgermeister wollen dieses in geeigneter Weise zur Kenntnis in der Gemeinde bringen.

Wenn Leute betroffen werden, die mit anderen Ausweisarten Vieh aufkaufen wollen, so sind ihnen die Ausweise abzunehmen und mir einzusenden.

Der Königliche Landrat
Leg.

Polizeiverordnung.

Zur Verhütung von Hochwassererfahrung wird auf Grund des § 284 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S.-S. 53), des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (S.-S. 3. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (S.-S. 1529)

mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für die Lahn im Regierungsbezirk Wiesbaden, soweit sie Wasserlauf erster Ordnung ist, nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Genehmigung des Landrats ist erforderlich zu Vertiefungen der Erdoberfläche im Hochwasserabflußgebiete, sowie zur Entnahme von Lehm, Kies, Steinen und anderen Stoffen aus den Grundstücken im Hochwasserabflußgebiete.

§ 2. Der Landrat ist befugt, zu verbieten:

- a) das Lagern von Schlamm, Erde, Sand, Schlacken, Steinen, Holz und anderen Stoffen, welche die Vorflut zu behindern geeignet sind, im Hochwasserabflußgebiete;
- b) die durch Beackung, Rodung, Pflügen, Beweidung, und dergleichen erfolgende Bodenlockerung auf Grundstücken im Hochwasserabflußgebiete;
- c) die Benutzung der Ufergrundstücke zum Aufziehen und Abrollen von Holz oder anderen Gegenständen, sowie zum Viehtränken, wenn nicht besondere Vorkehrungen den Eintritt von Schäden ausschließen.

§ 3. Auf Anordnung des Landrats sind die Grundstücksbesitzer ohne Anspruch auf Entschädigung verpflichtet, im Hochwasserabflußgebiet wildwachsende Bäume und Sträucher, und außerhalb des Hochwasserabflußgebietes alle Bäume und Sträucher, die der Gefahr ausgesetzt sind, in den Wasserlauf abzufallen oder durch das Wasser entwurzelt zu werden, nach ihrer Wahl entweder selbst zu beseitigen oder die Beseitigung zu dulden.

§ 4. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Den nach §§ 1 bis 3 erlassenen Bestimmungen unterliegt nicht die Strombauverwaltung bei der Unterhaltung und dem Ausbau der Lahn.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1916 in Kraft.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Regierungspräsident.
J. v. S. G. H. K.

J. Nr. I. 1815.

Weilburg, den 21. März 1916.

Nachstehende Polizeiverordnung wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister der an der Lahn gelegenen Orte, von der Kreisgrenze Wehlar bis zur Kreisgrenze Limburg, wollen die Polizeiverordnung in ihrer Gemeinde noch besonders bekannt machen.

Der Königliche Landrat.
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 23. März mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Doucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht.

Im übrigen hat das Gesamtbild keine Aenderung erfahren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf den gestrigen Abend und auf die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen am Brückenkopf von Jakobstadt, beiderseits der Bahn Mitau-Jakobstadt, viermal gegen unsere Linien nördlich Bidin vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postawi, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, infolge der übermäßig blutigen Verluste von größeren Angriffen versuchten Abstand nehmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz und Wisniew-Sec an. Der hohe Einsatz an Menschen und Munition hat auch in diesem Angriffe und in mehrfachen Einzelunternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerfährlichen deutschen Verteidigung bringen können.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Deeresleitung.

Bisher über 30 000 Gefangene.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Die Gesamtzahl unserer Gefangenen seit Beginn der Verdun-Schlacht hat 30 000 überschritten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erklärung von Haucourt.

Der Erfolg beim Walde von Haucourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stützpunkte auf den Höhenrücken südwestlich von Haucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht. Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Die Höhen von Haucourt liegen vier Kilometer westlich der Höhe „Toter Mann“ und etwa fünf Kilometer nordöstlich von Haucourt, durch dessen Eroberung die Unseren ihren Westflügel in bedeutender Weise weiter nach Süden vorgeschoben haben und die Eisenbahn Verdun-Paris beherrschen. Der amtliche Pariser Bericht muß den Verlust der Haucourt-Stellung zugeben, die Fackeltitel mit diesem Verlust große Bedeutung bei. Sie befand dabei eine gewisse Beklemmung, weil die französische Front gegenüber dem Walde von Haucourt, obgleich erprobt und aus vorzüglichen Elementen bestehend, doch einen imposanteren Aufbau oermiffen lasse. Weit größere Anstrengungen wären zur dauernden Verhinderung von Vorstößen aus den gut organisierten deutschen Waldgebieten und zur Vereitelung einer der deutschen Hauptabsichten, der Erreichung der kaum fünf Kilometer entfernten Hauptbahnstrecke erforderlich. Ueber Beihincourt und dessen gefährdete Umgebung schweben die Joffre-Roten sowie die sie ergänzenden halbamtlichen Artikel.

Ueber die Bedeutung der deutschen Erfolge bei Verdun sagt ein dänischer Militärkritiker: Durch den Vorstoß der Deutschen bis an die Fortslinie der Festung ist der ganze Ausfallraum und damit die Bedeutung Verduns als Operationsfestung für die Franzosen verloren gegangen. Die Festung hat nur noch ihre Eigenschaft als taktischer Stützpunkt sich erhalten, und als solcher ist es offenbar der stärkste an der ganzen Front.

Gerechte Vergeltung. Ein Kopenhagener Blatt schreibt zu den letzten Verfehlungen neutraler Schiffe. Wir Neutralen folgen mit Entsetzen der Arbeit deutscher Unterseeboote, aber wir dürfen nicht vergessen, warum Deutschland durch die britische Blockade abgegesperrt ist. England hofft, die deutsche Bevölkerung auf diese Weise ausmangeln zu können, kann es da wundernehmen, daß Deutschland sich mit allen Mitteln dagegen wehrt? Nur die Torpedierung neutraler Schiffe kann man verurteilen, alles andere ist in Wirklichkeit nur Vergeltung.

Im Osten

konnten die Russen trotz reichhaltiger Einsetzung des Menschennaterials und unter großer Munitionsverschwendung keinerlei Vorteile erringen. Die deutschen Stellungen sind unerschütterlich fest und werden es bleiben.

Von der „Röwe“.

Ueber den Untergang der „Röwe“ hat Korvettenkapitän Graf Dohna-Schoboden laut „Tag“ folgende Mitteilungen gemacht: Anfang Januar hatte die „Röwe“ den Atlantischen Ozean erreicht. Gleich am ersten Tage konnten zwei englische Dampfer mit wertvollen Ladungen zur Strecke gebracht werden. Am nächsten Tage bescherte uns eine glückliche Vorbeifahrt gar drei Dampfer. Morgens um sieben Uhr war der erste versenkt worden. Die Wellen hatten sich über ihm noch nicht geschlossen, als schon der zweite in Sicht kam. Und während ihm das gleiche Schicksal blühte, dampfte eiligst ein dritter herbei, um sich mit seinen Genossen zu vereinigen. Abends trieben die Trümmer aller drei friedlich auf einem Fleck beisammen. Vor Madeira wurde die „Appam“ gefasert. Sie hatte eine Kanone an Bord, die englische Kriegsmarine-Motoren auf die „Röwe“ zu richten sich anstrebten. Gewehrfeuer versuchte sie jedoch sehr schnell. Ein besonders schöner Moment war die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen. Vier englische Offiziere und 30 Motoren wurden als Kriegsgefangene mit an Bord genommen. Die Goldbarren mußten aus dem englischen Geldschrank in den Schreibtisch des deutschen Kapitäns wandern. Zu einem Kampf kam es mit der „Glan Macariff“. Graf Dohna erzählt darüber: In geringem Abstande saßen wir in voller Fahrt unter gegenseitiger Beschließung nebeneinander hin. Dann eröffnete die „Röwe“ Schnellfeuer. Mehrere Treffer wurden beobachtet. Endlich schien er genug zu haben. Um die 500 Menschen an Bord abzuschleusen, wurde Leutnant Berg mit der „Appam“ nach Newportnews beordert. Noch viele Schiffe wurden versenkt und dann die Helmreise angetreten. Das wie und wo bleibt vorläufig noch ein Geheimnis der „Röwe“. Der Empfang, der Jubel und die Begeisterung zu Hause wird allen unbegreiflich bleiben und als herrlichster Lohn entgegengenommen.

Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

46) (Nachdruck verboten.) „Ach, das sieht meinem armen Jungen ähnlich“, sagte der Doktor mit trübenden Augen. „Er war immer so besorgt um seine Kranken. Und wenn es Seine Majestät der Kaiser selbst gewesen wäre, der zu einem Kranken gewollt hätte, Harald hätte ihn nicht vorgelassen, wenn er gefährdet hätte, der Besuch könne schaden. Aber was ist's denn mit meinem Freund Melmed, Herr Inspektor? Wir hier in Westbucht haben ihn immer für eine bedeutende Persönlichkeit gehalten, für ein Muster eines hochangesehenen, unbescholtenen Kaufmanns in moralischer wie in finanzieller Hinsicht. Es ist doch nichts Unangenehmes für ihn, was Sie herführt, verehrter Herr?“

„Zeit war es an Gretschel, eine diplomatische Antwort zu geben, trotzdem er fest überzeugt war, der alte Herr habe keine Ahnung von der verwinkelten Geschichte, der er auf der Spur war.“

„Ach“, meinte er aufstehend, „es wird nicht immer alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird, und es ist einstweilen noch gar nicht gesagt, daß für Herrn Melmed etwas Unangenehmes heraufkommt. Ich würde Ihnen ja gern die ganze Geschichte erzählen, Herr Doktor, aber Sie wissen ja aus Ihrer eigenen Praxis, Berufsangelegenheiten plaudert man nicht gern aus, es geht gewissermaßen wider die Ehre.“ Er lachte halb verlegen und betrachtete angelegentlich den Firmenaufdruck in seinem eleganten weichen Filzboot. Dann fügte er ernster hinzu: „Ich vermute, Sie behandeln jetzt Herrn Melmed an Stelle Ihres Herrn Sohnes.“

Der Doktor schüttelte den Kopf und erklärte, man habe ihn noch nicht nach der Villa gerufen. Der Inspektor schloß daraus, daß Melmed entweder vorher Krankheit simuliert

Der Balkankrieg.

Griechische Truppen in Südbalkanen. Athener Regierungsblätter melden: Griechische Streitkräfte sind im nördlichen Epirus konzentriert, um ein etwaiges Eindringen der Italiener abzuwehren. Griechenland wisse zwar, daß es gegen die Entente mit Waffengewalt nicht aufkommen könne, es sei aber trotzdem keineswegs verpflichtet, italienische Eroberungsgelüste im Epirus zu dulden. In der griechischen Kammer erwiderte Ministerpräsident Stuludis auf ein Ersuchen um Aufklärung über den Vorschlag der italienischen Truppen gegen Tepeleni im nördlichen Epirus: Wir besitzen eine schriftliche Erklärung des italienischen Gesandten in Athen, daß das italienische Heer bei Valona unsere Nordgrenze nicht überschreiten wird. Epirus, ein untrennbarer Teil des Königreiches Griechenland, läuft also keine Gefahr.

Die Annexion Südbalkanens durch die Griechen hat u. a. zur Folge, daß die in Valona stehenden italienischen Truppen ihre militärischen Unternehmungen nach Süden nur noch in ganz unerheblichem Maße ausdehnen können, da sie sonst auf königlich griechischem Gebiet, das etwa 40 Kilometer südlich Valonas beginnt, operieren würden. Das ist es aber gerade, was Griechenland nicht dulden mag. Gegen die Machtansprüche Italiens in Südbalkanen ist Griechenland, wie die „Post“ Bg.“ hervorhebt, schon seit zwei Jahren aktiv vorgegangen, indem es zuerst die Autonomie des Nord-Epirus durchsetzte und dann dieses Gebiet unter militärische Verwaltung stellte. Wie aus der Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten hervorgeht, ist denn auch Italien zu der schriftlichen Verpflichtung veranlaßt worden, daß die italienischen Truppen bei Valona nicht das griechisch-epirische Gebiet überschreiten.

Mexiko.

Die mexikanischen Unruhen wachsen sich zu einem regelrechten Krieg gegen die amerikanische Union aus und haben diese genötigt, außer verhältnismäßig starken Truppenkontingenten des Landheeres ein Kriegsschiff und ein Kanonenboot gegen Mexiko mobil zu machen. Das Londoner Telegraphenbüro meldet beschönigend: Auf Berichte über Tätigkeit revolutionärer Banden bei Tampico an der mexikanischen Ostküste erhielt das amerikanische Schlachtschiff „Kentucky“ und das amerikanische Kanonenboot „Wheeling“ den Befehl, dorthin abzugehen. Um revolutionäre Banden handelt es sich hierbei offenbar nicht, sondern um mexikanische Bewaffnete, die sich gegen die Amerikaner in Mexiko und gegen Amerika selbst erhoben haben. Ein derartiger Aufstand muß die Schwierigkeiten, die die Strafexpedition gegen den Banditengeneral Villa verursacht, gewaltig erhöhen. Auf den mexikanischen Präsidenten von Wilsons Gnaden, Carranza, ist kein Verlaß; dieser Edelleute sucht vielmehr seinen persönlichen Anhang und Einfluß nach Möglichkeit zu steigern und findet das wirksamste Mittel dazu in der Bekämpfung Amerikas. Ein Krieg mit Mexiko aber birgt ungeheure Gefahren, das hat der Feldzug von 1846 bis 1848 bewiesen, in dem Texas zwar an die Union verloren ging, diese aber äußerst schwere Verluste zu beklagen hatte.

Der Krieg gegen Mexiko wird in ganz Amerika für unabwendbar gehalten. Durch das Zugeständnis Wilsons an Carranza, auf Grund dessen mexikanische Truppen amerikanischen Boden betreten dürfen, ist ein offener Bruch vermieden worden, aber man nimmt an, daß Tausende von Carranzas Soldaten davonlaufen werden, um gegen Amerika zu kämpfen, viele andere sich um Villas Banner scharen werden, um den verhassten Amerikanern entgegenzutreten. 12 000 Amerikaner standen nach Meldungen Londoner Blätter schon Mitte März an der Grenze, und sobald der Plan des Kriegsministers ausgeführt sein wird, dürften nur noch wenige der 25 000 Mann starken mobilen Armee der Vereinigten Staaten im Lande verbleiben. Man glaubt, Amerika stehe an der Schwelle eines zwei bis dreijährigen Feldzuges gegen Mexiko. Mit Schauern gestehen die Londoner Blätter, daß ein Krieg mit Mexiko den Präsidenten Wilson, dessen Rüstungsvorlage übrigens soeben abgelehnt wurde, hindern würde, seine U-Boot-Politik gegen Deutschland in der bisher geübten Weise fortzusetzen.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 28. März.

11 Uhr 15 Min. Am Bundesratspräsidenten: Helfferich, A. A. Die erste Beratung des Staats in Verbindung mit den Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Stresemann (natl.): Ich schließe mich dem Dank an, der hier unseren tapferen Truppen und unserer Marine

oder daß sein Zustand sich plötzlich gebessert habe. Aber warum?

„Nun, ich werde jetzt nach der Villa gehen und den Versuch machen, Herrn Melmed zu sprechen“, meinte er, nach der Tür zugehend. „Nehmen Sie meine Versicherung, Herr Doktor, daß ich mich außerordentlich freuen werde, wenn das Geheimnis, das über Ihrem Sohn waltet, gelichtet wird, ehe ich Westbucht verlasse.“

„Das glaube ich Ihnen gern“, erwiderte der alte Herr mit ruhiger Freundlichkeit, während er aufstand, um den Besucher hinauszuweisen. Doch blieb er unterwegs einen Augenblick stehen, um einen Blick in das Sprechzimmer zu werfen, das neben der Ehtube lag. Während seiner Unterhaltung mit dem Inspektor war es ihm vorgekommen, als ob er drinnen etwas gehört hätte, und doch war es nicht die Zeit, zu der Patienten zu kommen pflegten. Die Tür war nur angelehnt, und der Doktor schloß sie und ging dann mit Herrn Gretschel über den Flur und zur Bordtür hinaus. Wie sie den Gartenpfad hinuntertraten, erschien Jan Küper am Tor.

„Ah, ein Patient“, rief der Doktor. „Sie entschuldigen mich wohl, Herr Inspektor, wenn ich nicht weiter mit Ihnen gehe, aber ich will den armen Kerl nicht warten lassen.“

„Na, für einen Kranken scheint er ordentlich gerannt zu sein“, meinte Gretschel und sah sich den jungen Fischer genau an. „Aber ich will Sie nicht aufhalten, also adieu, Herr Doktor, vielleicht muß ich Ihre Güte später noch einmal in Anspruch nehmen.“

Jan, der zurückgetreten war, um den Inspektor hinauszuweisen, schüttelte sich von dem Doktor am Arm ergriffen und in den Garten gezogen.

„Hör mal, mein Sohn“, flüsterte der alte Mann, „ich habe jetzt keine Zeit, mich näher zu erklären, aber ich werde dir nachher alles sagen. Hast du den Mut, dir um Haralds willen ein bißchen Unannehmlichkeit zuzuziehen? Nichts Schlimmes, vielleicht einen Monat Gefängnis

ausgesprochen wurde. Wie günstig hat sich die militärische Lage seit einem Jahr geändert! Leider steht der Staatssekretär v. Tirpitz nicht mehr an der Spitze der Marineverwaltung, er personifizierte den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung. Wir denken bei seinem Namen daran, daß er den Flottengedanken tief in unseren Herzen verankert hat. Wir denken auch daran, daß alle weitläufigen weltwirtschaftlichen Pläne des deutschen Volkes bei ihm stets verständnisvolle Förderung erfahren haben. Ich erinnere nur an die Denkschrift des Reichsmarineamtes über unsere Seegeltung, die zuerst in weiten Kreisen des deutschen Volkes die große Bedeutung dieses Gedankens verbreitet hat. Ich erinnere auch an die glänzende Verwaltung von Hans Schou, die hier im Hause wiederholt dankend anerkannt worden ist. Die Name Tirpitz wird unaussprechlich verbunden bleiben mit der Geschichte der deutschen Flotte und des deutschen Vaterlandes. Das deutsche Volk bleibt dem Großadmiral heißen Dank schuldig. (Beifall.)

Mitten im Kriege kommt nun das Deutsche Reich mit gewaltigen Finanzvorlagen. Wir wollen nicht leugnen, daß infolge des Wirtschaftskrieges Handel und Wandel schwer zu leiden haben. Andererseits hat das innere Wirtschaftsleben durch den Krieg mächtige Anregungen und Gelbmittel erhalten, der innere Markt ist gestärkt worden. Das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihen ist die Folge, daß wir uns aber nicht dazu verleiten, alles, was der Krieg erfordert, auf Anleihen zu nehmen. Der deutsche Handelsstand und die Industrie haben zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, neue Steuern zu tragen. (Rufe der Soja. „aber keine direkten Steuern!“)

Das Reich hat oft den Einzelstaaten Hunderte von Millionen überwiesen, während es selbst Anleihen aufnahm. Die Tabakindustrie blüht bei uns und ist noch nicht so vertrustet wie in andern Ländern, sie kann jetzt eine mäßige Belastung ertragen. Verhältnismäßig unbedeutend ist die Stempelung der Frachtturkunden, dagegen erweist der Distributionsstempel namentlich über kleine Beiträge lebhaftes Bedenken, noch größere allerdings haben wir gegen die Erhöhung des Postportos. Die Erhöhung der Telephongebühren würde eine starke Abschaffung des Telephons zur Folge haben. Es ist übrigens unrichtig, daß wir alle Forderungen aus der Heimat portofrei befördern. Die Postgebühren aus der Heimat tragen einen falschen Namen, es ist ein Vermögenszuwachssteuer; auch steht in diesem Vermögenszuwachs ein gut Teil ehrlich Arbeit. Wir müssen jetzt als Wiederaufbau unseres Handels arbeiten und brauchen dazu Kapital. Der Gedanke der Vereinheitlichung der Eisenbahnen darf nicht mit einer Handbewegung bei Seite geschoben werden, aus Reichseisenbahnen können dem Reich Hunderte von Millionen erwachsen. Direkte Reichssteuer und Erbschaftsteuern müssen noch unsere wertvollen Reserven und Erbschaftsteuern müssen noch unsere wertvollen Reserven bleiben, auch den Weg der Reichsmonopole scheuen wir nicht.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir müssen zunächst bedenken, denen wir es verdanken, daß wir unsere Finanzen überhaupt noch fest in der Hand haben. Der russische Krieg ist zuradgedrängt, der Weg nach dem Balkan ist eröffnet, unsere Flotte steht auf lächerlicher Wacht. Dazu gesellt sich die stolze Jückerflotte zu unserer obersten Heeresleitung (Beifall).

Wir gedenken dankbar der Tätigkeit des Großadmirals v. Tirpitz, die wir in ihren Anfängen nicht immer unterstützen konnten. Der Vereinbarung, politische und militärische Dinge, sowie unsere Unterseebootsfrage heute im Plenum zu behandeln, sind auch wir beigetreten; wir wünschen aber, daß den Kommissionsberatungen hierüber auch eine Besprechung im Plenum folge. (Beifall.) Die Bilanzierung des Staats hat naturgemäß mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, moran in erster Linie die Vergütung der Anleihen Schuld ist. Daher rührt auch die prinzipielle Zustimmung, die der Staatssekretär für die neuen Steuern gefunden hat. Der Beschluß muß Opfer für das Vaterland bringen, aber der Bedarf kann der Reiche nicht decken, es muß die Allgemeinheit herangezogen werden. Der Wert der selbständigen Unternehmertum hat sich gerade in diesem Kriege gezeigt. Die Sozialdemokraten wollen das proletarische Selbständigkeit der Einzelstaaten nicht lassen. Wir gedenken auch nicht, über die Kriegsteuer hinaus dem Reiche neue direkte Steuern zu gewähren. Redner dankt die vorgeschlagenen Steuern durch und erklärt sich für die Erhöhung des Postportos einverstanden. Die Erhöhung des Telephons, namentlich auf dem platten Lande, ist nicht aufzuhalten. Unser Wirtschaftsleben muß die Belastungsprobe des Krieges aushalten! (Beifall.)

Abg. Meißner (Deutsche Fraktion): Die Taten unserer braven Truppen erweisen in der ganzen Welt Bewunderung. Den Vortritt der offiziellen Zeitungen, daß wir mit unserer Unterseeboots-Änträge in die Kommandogewalt eingebracht wollen, müssen wir aufs schärfste zurückweisen. (Zuruf: Ja)

für dich und dafür die Rettung von Haralds gutem vielleicht sogar von seinem Leben.“

„Ob ich den Mut habe, Herr Doktor. Und wenn fünf Jahre wären. Für Herrn Harald gehe ich in Feuer und Wasser“, war die einfache Antwort.

„Also, mein Sohn, dann gehe nach der Seitentür von da ins Sprechzimmer. Der Kerl aus dem „Hoch“ ist drin, der die Mäße gefunden haben will, muß sich hin einschließen haben, um zu belauschen. Ich mit dem Herrn sprach, der eben gegangen ist, wünsche, daß du ihn hinausläßt, versteht du? Du ihm keinen dauernden Schaden zufügen, wenn du's meiden kannst, aber ihm das Fell so vollhauen, daß ein paar Tage nicht zu brauchen ist.“

Jan nickte, und ein Strahl wilder Freude flog sein sonnverbranntes Gesicht. Er antwortete keine sondern verschwand schleunigst aus der Hausecke. Doktor ging einmal um den Rasenplatz herum, blieb ein paar Augenblicke nachdenklich stehen und begab sich hierauf durch die Bordtür ins Sprechzimmer zurück, sofort die Tür nach dem Sprechzimmer öffnete. Hier stand Jan Küper, der sich besorgte über den leblosen beugte.

„Ich hoffe, ich bin nicht zu weit gegangen, Herr Doktor“, sagte er, ängstlich aufblickend. „Aber er ist frech, als ich hereinam, und da hab' ich's ihm ordentlich gegeben.“

Doktor Schöler schob ihn freundlich beiseite und sich die Sache berufsmäßig an. Jans unliebsamen Aufmerksamkeiten hatten sich hauptsächlich gegen den Kellers wenig einnehmende Physiognomie gerichtet. Jans Auge war die angeschwollen, der Mund war verzerrt, blutete, und das eingeschlagene Nasenbein zeugte von dem Gewicht der Faust des jungen Fischers. Aber was Doktor Schöler am meisten beunruhigte, war das rasende, rauh, das der am Boden Liegenden beim Einatmen vorbrachte.

gegen die Abrede! Admiral v. Tirpitz hat dafür gesorgt, daß unsere Flotte der englischen Furcht einflößt. Das werden wir ihm nie vergessen (Beifall). Die englische Auswanderungs-Abicht wird auch scheitern. Zu Opfern sind wir alle bereit, auch die Besitzenden, aber die Scheidung zwischen den Steuerobjekten des Reiches und der Bundesstaaten muß bestehen bleiben. Redner bespricht die einzelnen Steuern.

Abg. Hoch (Soz.): Die Aussprache über die Steuern, auch die Rede des Grafen Westarp, läßt nichts von dem Geist des 4. August 1914 spüren. Die Gründe für die Tabaksteuer sind so kleinlich, wie ich sie nicht für möglich hielt. Die Tabakarbeiter werden schwer dadurch betroffen, auch die Arbeiter können den Tabakgenuss nicht entbehren. Die Verbrauchssteuern und die Erhöhung des Postportos belasten die kleinen Geschäftsleute schwer. Redner bespricht eingehend die Besitz- und Vermögenssteuern.

Staatssekretär Heffrich: Sachlich gehen mir die Ausführungen des Abg. Hoch keinen Anlass zur Erwiderung, aber ich protestiere dagegen, daß die neuen Steuern hier so agitatorisch behandelt werden, und es so dargestellt wird, daß die Arbeiter hier besonders belastet werden sollen. Von einem solchen Ton werden die vaterländischen Interessen geschädigt (Widerpruch bei den Soz.). Es ist der Sozialdemokratie nicht verboten worden, in Versammlungen Stellung zu den neuen Steuern zu nehmen (Rufe v. d. Soz.: unter Polizei-Aufsicht!) Wir müssen in diesem Krieg zusammenstehen, suchen Sie dem Volk nicht die Freude an den Siegen zu verleiden! (Lachen bei den Soz., Zustimmung auf der Rechten und im Zentrum.)

Abg. Hoch (Soz.) erwidert unter großer Unruhe und spricht von der Not des Volkes. Als er hierbei den Staatssekretär angreift, wird er vom Präsident Kämpf zur Ordnung gerufen und gleich darauf nochmal wegen einer weiteren Bemerkung.

Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen. (Große Heiterkeit, da sich noch Abg. Liebknecht zum Wort gemeldet hat.) Der Etat und die Kriegsgewinnsteuer werden der Budgetkommission, die übrigen Steuern einer besonderen Kommission überwiesen. **Abg. Liebknecht (libd)** macht einige Bemerkungen zur Geschäftsordnung, wird aber mehrmals vom Präsidenten unterbrochen.

Freitag 11 Uhr: Anträge. Kleine Anfragen. Staatsgesetz. Schluß gegen 4 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. März 1916.

Die Handelskammer zu Limburg wird am Montag den 27. März d. J., mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel „Prußischer Hof“ zu Limburg a. d. L. eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden und 1. und 2. Stellvertreter. 2) Geschäftsbericht. 3) Besprechung der neuen Steuervorlagen. 4) Eisenbahnsachen. 5) Postfachen. 6) Sonstiges.

Den Lieben in der Heimat, für die er sein Blut vergossen hat, gilt der letzte Gedanke des sterbenden Kriegers. Wie beruhigend ist es für ihn, zu wissen, daß, obgleich er nicht mehr heimkehren wird, seine Angehörigen doch nicht verlassen sind, sondern daß ihnen die liebende, dankbare Fürsorge des ganzen deutschen Volkes sicher ist. „Der edle Zweck“, so schrieb ein Soldat aus der Feldkammer, „den der Vaterlandsdank verfolgt, hat Tausende von Kameraden freudig gestimmt und ihnen Mut zu neuen Taten gegeben.“ Suche deshalb jeder in seiner Wohnung nach entbehrlichem Gold und Silber, um es einer Sammelstelle des „Vaterlandsdankes“ zu bringen. (Annahmestellen für Postsendungen: Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7 und Grefeld, Ostwall 56). Jeder Spender hat Anspruch auf einen Erinnerungsring aus dem platinähnlichen glänzenden, nicht rostenden Eisen, das die Kämpfer für diesen Zweck spendet hat. Das eingesandte Gold verkauft der Vaterlandsdank der Reichsbank, und stellt damit unsern Goldschatz, der uns hilft, auch auf wirtschaftlichem Gebiete Sieger zu bleiben. Jetzt muß es für jeden Deutschen eine Ehrenfache sein, nicht nur das gemünzte Gold, das er entbehren kann, dem Vaterlande zu geben.

„Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes? Zu der immer noch unentschiedenen Frage, ob die Bezeichnung „Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes richtig sei, nimmt die General-Ordenskommission folgende Stellung ein: Eine Allerhöchste Entscheidung darüber, ob die mit

„himmel, der Kerl ist am Ersticken“, rief der Doktor und rief ihm die Kinnladen auseinander. Dann führte er Daumen und Zeigefinger in den Schlund ein und zog geschickt zwei Gebissplatten heraus, eine obere und eine untere, die sich in der Luftröhre eingeklemmt hatten. Er warf sie auf den Tisch und wollte mit seiner Untersuchung fortfahren, als Jan, der sich bereits wieder beruhigt hatte, ausrief:

„Das ist aber komisch, Herr Doktor! Sehen Sie sich mal die Zähne an: Ich hatte die scheußlichen gelben Hauer immer für meine eigenen gehalten.“

Der Doktor, der sich unterdessen überzeugt hatte, daß eine gefährliche Verletzung vorlag, betrachtete die unschönen Gebissstücke, die Jan ihm hinhielt. Sie waren allerdings sehr merkwürdig, denn es waren nicht zwei gleichmäßige Reihen von glänzend weißen Zähnen, wie die Zahnärzte herzustellen liebten, sondern man schien die natürlichen Zähne eines Menschen nachgebildet zu haben, der einen sehr wenig anziehenden Mund besaß. Das Gebiß zeigte Löcher, und die vorhandenen Zähne waren von einer Behaarsung, die Jans Bezeichnung derselben als Hauer vollkommen rechtfertigte.

„Hm!“, brummte der Doktor, „na mein Sohn, du brauchst dir dein Gewissen nicht mit dem Vorwurf zu belasten, daß du einen ehrlichen Menschen mißhandelt hast. Denn diese Zähne bezeugen, daß er das nicht war. Du hast ihm auch nichts Schlimmes zugefügt, er hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, wird sich aber sehr bald erholen. Unterdessen wollen wir in Haralds Interesse seine Leichen untersuchen.“

Die Taschen des Herrn Keller, die der Doktor genau untersucht, enthielten weder Briefe noch Dokumente noch sonst etwas von Interesse, bis der alte Herr aus einer marmornen Bresttasche eine halbrunde Pappschachtel hervorholte. Als er sie öffnete, stieß er einen Ruf des Erstaunens aus, denn in der Schachtel befand sich ein weisses vollständiges Gebiß, das aber von dem ersten

dem Eisernen Kreuz beliehenen Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, ist bisher noch nicht ergangen und dürfte auch wohl nicht ergehen. Zweckmäßig sind die Beliehenen als „Inhaber“ zu benennen, weil unter dieser Bezeichnung im weiteren Sinne auch alle Ordensritter zu verstehen sind.

Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank. Bei der Nassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenstellen wurden auf die vierte Kriegsanleihe gezeichnet 46 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark gegen 48 bzw. 42 $\frac{1}{2}$ und 27 Millionen Mark bei den früheren Anleihen. Die Zahl der Zeichner hat gegen früher erheblich zugenommen, sie beträgt diesmal fast 28000 gegen 24400 Zeichner bei der dritten Zeichnung. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkasse in Wiesbaden 19 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark, einschließlich 7 Millionen Mark, welche die Landesbank und Sparkasse, und 5 Millionen, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 2 Millionen Mark. Ueber 1 Million Mark wurden gezeichnet bei den Landesbankstellen in Dillenburg, Diez, Herborn, Höchst, Jülich, Limburg, Montabaur, Nidesheim und Ufingen. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Eltville, Bad Ems, Gladenbach, Hachenburg, Hadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Marienberg, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Runkel, St. Gozshausen, Wallmerod und Weilburg.

Nicht mehr untergezeichnet. Wie das Armeeverordnungsblatt mitteilt, wird der Degen (Säbel, Ballast) künftig von den Offizieren, Sanitätsoffizieren, Veterinär-offizieren und Beamten der Heeresverwaltung außerhalb des angezogenen feldgrauen Mantels getragen werden. Hierzu wird je nach der Körperform entweder oben im hinteren Teil der linken Tasche des Mantels ein wagrecht oder hinter der Taille ein senkrecht, etwa 8 Zentimeter langer Schlitze angebracht, der das Durchziehen der Kappelltragriemen ermöglicht. Diese Bestimmung findet auf ehemalige Unteroffiziere mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und die mit einem kurzen Seitengewehr ausgestatteten Unterbeamten sinngemäß Anwendung.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Weilmünster, 23. März. Beim hiesigen Vorhut-Verein wurden auf die 4. Kriegsanleihe 107500 Mk. gezeichnet. Die Zeichnungen bei der hiesigen Sammelstelle der Nass. Landesbank erreichten die Höhe von 112200 Mk.

Ufingen, 23. März. Die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe ergab bei den hiesigen Bankinstituten die Summe von 1248942,50 Mark.

Limburg, 23. März. Die Stadt und der Kreis Limburg haben zu der 4. Kriegsanleihe 5050000 Mk. aufgebracht, das sind 450000 Mk. mehr als bei der 3. Anleihe.

Limburg, 22. März. Am Dienstag starb hier im Alter von 76 Jahren der hiesigste Rentmeister a. D. Jakob Rauch. Der Verstorbenen, ein früherer Lehrer, lebte seit 1904 im Ruhestande.

Diez, 23. März. Auf die vierte Kriegsanleihe sind hier rund 2100200 Mk. gezeichnet worden und zwar bei dem Vorhutverein Diez 600000 Mk., bei der hiesigen Landesbankstelle 1500200 Mk., darunter 73000 Mk. von den Volksschulen aus der Umgebung.

Wehlar, 23. März. Die Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe haben in unserer Stadt die Summe von rund 7 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark ergeben.

Montabaur, 23. März. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Bürgermeisters Sauerborn wurde der Altkamer Hans Reis von der städtischen Verwaltung in Köln, zurzeit Leutnant in einem Infanterieregiment in Frankfurt a. M., Inhaber des Eisernen Kreuzes, einstimmig zum Bürgermeister der Stadt auf 12 Jahre gewählt.

Hachenburg, 22. März. Der Besitzer der in ganz Nassau bekannten Obstbaumschulen, Gottlieb Runge, ist vor Verbum gefallen.

Hadamar, 23. März. Bei der Reifeprüfung im Gymnasium wurden beide Abiturienten auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit. Die übrigen 11 Oberprimaner des laufenden Schuljahres hatten sich den im Juni und Dezember 1915 stattgefundenen Reifeprüfungen mit Erfolg unterzogen.

ganz verschieden war. Hier befanden sich keine Löcher, aber die Zähne saßen in Aluminium oder einem ähnlichen Metall, so daß es ausah, als sei das ganze in Blech gefaßt. Wenn das erste Gebiß den Anschein natürlicher Zähne erwecken wollte, so sollte dieses offenbar sofort als künstlich in die Augen fallen.

Der Doktor betrachtete die Platten mit großem Interesse und Jan sah sie sich ebenfalls sehr verwundert an, da streckte sich eine Hand zwischen ihnen beiden durch und ergriff ruhig Besitz von den merkwürdigen Dingen.

„Verzeihen Sie“, sprach Grefschel, als sich beide erstaunt nach ihm umwandten, „ich kam zurück, um noch ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen, Herr Doktor, und nahm mir die Freiheit, durch die Seitentür einzutreten. Es scheint, ich habe da ganz zufällig einen interessanten Fang gemacht.“

Und sein scharfes Auge glitt von der bewußtlosen Gestalt am Boden zu den glänzenden Zähnen, die er in der Hand hielt und von da zu des Doktors Gesicht.

27. Kapitel.

Grefschel auf der Spur.

Unter dem fragenden Blick Grefschels fühlte Schehler sich veranlaßt, eine Erklärung zu geben, und der Doktor gab die nachfolgende, ohne daß ihm augenblicklich der Gedanke kam, zwischen Kellers falschen Zähnen und den ernstlichen Vorfällen, die ihn seit kurzem beunruhigten und betrübten, könne ein Zusammenhang bestehen.

„Es hat eine kleine Kauzerei stattgefunden“, sagte er und suchte im Interesse Jans die Sache möglichst unbedeutend hinzustellen. „Die beiden trafen sich zufällig im Speichzimmer. Es handelt sich um ein Mädchen, der Berliner stellte wohl dem Schatz meines jungen Freundes hier nach.“

„Ja, aber die Zähne, und die dort!“ rief Grefschel,

Wiesbaden, 22. März. Wegen des Vorjahrs ist der Fremdenbesuch um volle 14 Tage vorans. Die Fremdenziffer 20,000 seit dem 1. Januar ist bereits am 20. März gezählt worden, während die gleiche Zahl im Vorjahre erst am 3. April gezählt wurde.

Frankfurt, 22. März. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Antrag eines Mitgliedes die Einrichtung einer städtischen Schweine-Mastanstalt im Stadtwald. Vorläufig sollen 500 Schweine gemästet werden. In Stadtverordnetenkreisen erwartet man, daß die Einrichtung auch nach dem Kriege bleibt und sich zu einer lohnenden Einnahmequelle für die Stadt ausbaut, wie dies die Stadt Ulm schon seit etlichen Jahren mit reichem Erfolge tut.

Simmern, 23. März. Zur Hebung der Kartoffeln in verschiedenen Großstädten der Rheinprovinz werden 40000 Zentner aus dem Kreise Simmern zum Preise von 4,80 Mk. pro Zentner ausgeführt.

Triptlar, 23. März. 22 Selbstverleugter in Naumburg, die falsche Angaben ihrer Fruchtarmen gemacht hatten, wurde die Selbstverleugung entzogen und die nicht angegebene Frucht beschlagnahmt.

Schwege, 23. März. Wegen Vergehens gegen die bundesrätlichen Bestimmungen wurde die Mühle des Müllers Karl Binger geschlossen.

Arnsberg, 21. März. [Ein Sonderling.] In der westfälischen Ortschaft Barentrop starb dieser Tage ein Sonderling, der seit langen Jahren Tag für Tag steinklopfend an den Landstraßen hockte. Jedermann hatte mit dem alten Mann Mitleid, der vermeintlich kaum das Notdürftigste zum Lebensunterhalt hatte. Nach seiner Beerdigung durchsuchte man die arbeitslose Behausung des alten Sonderling und fand dabei eine Geldsumme in Höhe von 20,000 Mk. in Gold. Die Goldstücke wurden natürlich schleunigst bei der Reichsbank eingewechselt.

Posen, 23. März. Bei der Postagentur in Margoniusdorf im Kreise Kolmar zeichnete ein russischer Kriegsgefangener von seinen Ersparnissen in der Kriegsgefangenschaft 100 Mk. für die Kriegsanleihe, wobei er versicherte, daß er mit dem deutschen Sieg rechne und sein Geld am sichersten in deutschen Wertpapieren angelegt sei.

Kopenhagen, 21. März. (B. V.) Wie die „Politiken“ aus Bergen meldet, verhandelt die russische Regierung mit einer amerikanischen Gesellschaft über den Ankauf der Kohlenfelder an der Adventbay auf Spitzbergen, die bisher von dieser Gesellschaft abgebaut wurden. Die Kaufsumme soll dem Vernehmen nach 15 bis 20 Millionen Dollar betragen. Die Russen wollen die Kohlen zum Betriebe der Murmanbahn und für die in Aussicht genommene Flottenstation an der Murmanküste benutzen.

Kriegsanleihe. Von den öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten sind zur ersten Kriegsanleihe 40 231 000 Mk., zur zweiten Kriegsanleihe 39 278 000 Mk. und zur dritten Kriegsanleihe 48 385 200 Mk. gezeichnet, insgesamt bisher 127 894 200 Mk. Das Ergebnis der 4. Kriegsanleihe wird aller Voraussicht nach dasjenige der 3. übersteigen.

Letzte Nachrichten.

Zur „Tubantia“-Angelegenheit.

(D. D. B.) Die Taucherarbeiten zur Hebung der „Tubantia“, um die Ursache der Katastrophe festzustellen, mußten als aussichtslos aufgegeben werden. Das Wrack liegt zu tief. (Sehr zu bedauern.)

Amerika gegen den „Militarismus“.

(D. D. B.) „Matin“ erzählt aus New York: Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nach bewegter Debatte das Gesetz, durch das die Effektivbestände des amerikanischen Heeres auf eine halbe Million erhöht werden sollen, abgelehnt.

London, 23. März. Die neue Verlustliste verzeichnet die Namen von 146 Offizieren, darunter 90 vom mesopotamischen Kriegsschauplatz.

Vern, 23. März. In Bergamo fand eine stürmische Auseinandersetzung der italienischen katholischen Deputierten statt, die eine endgültige Spaltung zur Folge hatte. Die eine Partei nimmt scharf gegen die Kriegshege Stellung.

Petersburg, 23. März. (B. V. A. Nichtamtlich.) Das Reichsratsmitglied Suchomlinow, der ehemalige Kriegsminister, ist durch kaiserlichen Erlass seiner Funktionen als Mitglied des Reichsrates entbunden worden.

denn seine scharfen Augen hatten natürlich bereits das andere Gebiß auf dem Tisch entdeckt.

„Sie gehören beide dem Herrn, der hier liegt“, entgegnete der Doktor, „die Platten, die da auf dem Tisch liegen, trug er im Mund, die anderen, die Sie in der Hand halten, in der Tasche. Sie fielen heraus, als ich mich um ihn bemühte.“

„Fielen heraus? Ach?“ wiederholte der Inspektor mit einem sonderbaren Blick auf den alten Herrn. „Na, das ist ja recht gut, daß sie — e—hm — herausfielen. Sie machen es mir möglich, ein lebenswürdiges Individuum zu fassen, das mir schon manches Mal durch die Finger geschlüpft ist. Seine halbe Physiognomie ist ja ein bißchen beschädigt, aber es scheint mir trotzdem kein Irrtum möglich zu sein.“ Er beugte sich über Keller, richtete sich aber sofort wieder auf. „Ja, ja, es ist der schöne Theodor ohne jeden Zweifel“, meinte er. „Ist er sehr übel zugerichtet, Herr Doktor? Was haben Sie denn mit ihm vor?“

„Sehr schlimm ist es nicht, aber transportiert kann er noch nicht werden. Ich dachte daran, ihn hier zu behalten, bis er wieder nach dem „Blauen Hecht“ gehen kann. So viel ich weiß, ist er aus Berlin und wohnt schon seit einiger Zeit im Wirtshaus.“

(Fortsetzung folgt)

Vorin Jahr. Am 25. März v. J. versuchten die Franzosen südlich von Verdun bei Combrès erneut, in einem starken Angriff sich unserer Stellungen zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampf zurückgeschlagen. Russische Angriffe auf die Stellungen östlich Augustow wurden abgeschlagen. Im Raum südlich Jaleszkygri eroberten österreichische Truppen elf Stützpunkte der Russen und machten über 1100 Mann zu Gefangenen.

Rotes Kreuz.

IV. Sammlung.

Bei der Abteilung V sind zur Verwendung in den hiesigen Lazaretten durch unseren Fürsorger, Herrn Adolf Weil, eingegangen:

Von Obst- und Gartenbauverein hier Äpfel, Gelee, eingemachte Früchte. Von Herrn Carl Ostwald 1 Korb Äpfel. Von Herrn August Ludwig 2 Körbe Äpfel. Von Herrn Emil Kopp Toilettenseife. Von Frau Bierbrauer Äpfel, Birnen, Trauben, Obstsalz. Von Geschwister Schmidt, Villa Lahnfels, Obstsalz. Von Herrn Direktor Helmkampfs Bücher. Von Herrn Heinrich Hauch, Langgasse, 2 Körbe Äpfel. Von Frl. Hermann Malkaßen, Stadtrathen. Von Frau Moser, Färberei Mählberg 1 Korb Äpfel. Von Frau Steinmetz Wasche. Von Frau Rudolf Fernau 1 Korb Äpfel. Von Herrn J. Erbe, Freienseels, 1 Korb Äpfel. Von Frl. Schmidt, Limburgerstraße, Schinken. Von Herrn Bergverwalter A. Langenbach, Langheide, 1 Korb Äpfel. Von Frau C. Schmidt, Markt, 2 Körbe Äpfel. Von Frau Julius Dienstbach Witwe 10 M. für Pfeifen und Tabak, Zigarren, Strümpfe und Wolle für Strümpfe. Von Herrn Willi Mehler, Wilhelmshöhe, 10 M. für Rauchwerk. Von Jäger Eberhard Linden, 5. Res.-Batt. im Westen (seither gefallen), 5 M. für erblindete Krieger und 1 M. für Lazarettabteilung Turnhalle. Von Frau Albert Rosenfranz Witwe, Markt, 10 Gläser eingemachter Kirschen. Von Frau Lehrer Jäger, Drommershausen, Äpfel, 2 Gläser Apfel-Gelee, 2 Gläser Kirschen, 2 Flaschen Himbeersaft. Von Geschwister Vietor, Markt, Tabak und Tabakpfeifen. Von Herrn Theodor Kirchberger Zigarren, Tabak. Von Frau Witwe Lommel, Markt, Gelee. Von Herrn Georg Helbig 6 Körbe Äpfel. Von Herrn Rinker, Schwanengasse, 2 Körbe Äpfel. Von Herrn Moritz Abbel (seither gefallen) Birnen. Von Frau Dr. Moser Birnen. Durch Herrn Lehrer Dies in Selters von den Schulkindern in dortiger Gemeinde gesammelt, 175 Pfd. Pflaumen, 14 Gläser Gelee, 3 Gläsern Fruchtst. 4 Gläser eingelochte Früchte, 1 Glas Honig, 1 Topf Latweg, 2 Tüten Apfelschnitz. Von Frau J. B. Engelmann illust. Zeitschriften. Von Herrn W. Göhring Strümpfe, Stöcke, Messer. Von Frl. Schmidt, Niedergasse, 2 Tabakpfeifen, Tabak. Von Frl. Büngen 2 M. Von Herrn Willi Becker, Vorstadt, Tabak. Von Frau Hofrat Büngen 8 M. für 1 wollenen Wams. Durch Frl. von Hobe von Frau Heyl Äpfel und Rüsse. Von Herrn Rothschild 2 Flaschen Wein und 10 M. für Weihnachten von N. N.

Durch Frl. Kemp von Frau Verwalter Kudes in Fürst Konfekt. Von Herrn Hofrat Herz zur Weihnachtsbescherung 15 M. Von Frl. Gropius für Weihnachten 3 M. Von Frl. Kemp 2 M. für Weihnachten. Von Herrn J. Jang 5 M. für Weihnachten. Von den Schulkindern in Selters als Weihnachtsgabe 1 Korb Äpfel, 1 Säckchen Dörrobst, 3 Glas Gelee. Von Frau Wiens 2 Rasiermesser. Von Herrn Weidner Tabak. Von Frau Hofmeister Bolt Strümpfe, Weiden Taschentücher, Konfekt usw. Von Frau Weinhandler Dienstbach Punsch-Essenz, Zigarren. Von Herrn Apotheker Kleiner ein Gläschen Cognat. Von Herrn Konditor Pahn Konfekt usw. Von Herrn W. Haibach Spazierstöcke. Von Herrn Alex Hauch 2,50 M. Von Herrn Eduard Reeh Tabak. Von Frl. Anna Moritz Tabak. Von Herrn Hofmann 1 Tabakpfeife. Von Herrn Apotheker Sommer Punsch-Essenz, Zigarren, Konfekt.

Den gütigen Gebern herzlichsten Dank. Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen durch unseren Fürsorger, Herrn Adolf Weil, Painallée 4.

Der Vorsitzende
der Abteilung V „Vereinslazarett“.
Karthaus.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Schulranzen für Knaben u. Mädchen,
ebenso **Altenmappen u. Büchertaschen**
— aus echtem Leder und Kunstleder in allen Preislagen. —
Haus Bruchmeier.

Zur Aussaat

empfehle alle

Feld- und Gartenfämereien

Bäcker Roggen, Ewiger Klee, Schweblicher Klee, Luzerner, Gras- und Kleemischung für Futterbaulanlagen, in guter feinfähiger Qualität.

Oskar Rompf.

Zur Konfirmation

empfehle

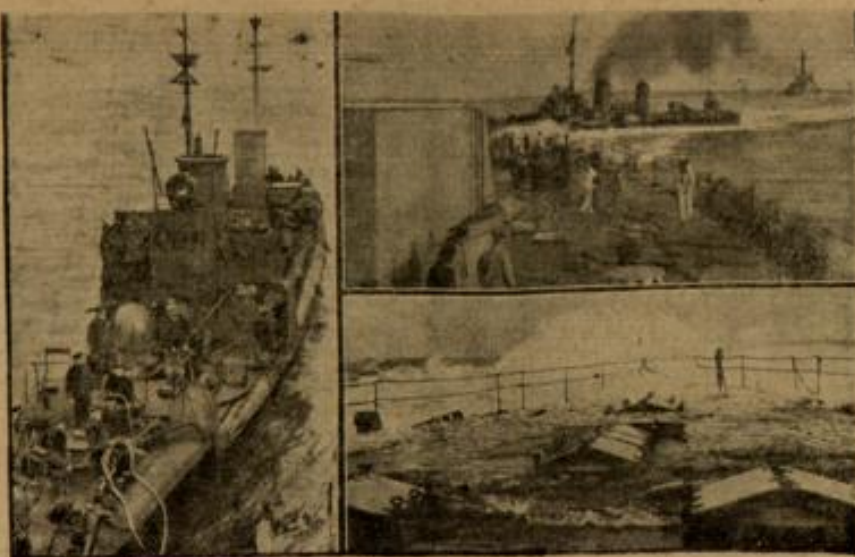
Gesangbücher

in großer Auswahl in modernen Einbänden.

A. Cramer, Hoflieferant.

Kordel-

Bindfaden- und Fad
rid-Ersatz liefert billigst
Albert Oskar Müller.
Heilbronn a. N.



Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden in den städtischen Verwaltungszweigen auf dem hiesigen Bürgermeisterei werden von heute ab für das Publikum auf die Zeit von

9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags

festgesetzt.
Nachmittags sind alle Geschäftsräume für das Publikum geschlossen, damit die Beamten die schriftlichen Arbeiten erledigen können.

Weilburg, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Rottschiff wird mit dem heutigen Tage wieder in Betrieb gesetzt.

Weilburg, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911 (abgedruckt in Nr. 19 des Kreisblattes 1911) betreffend die Vertilgung der Schnaken, ersuchen wir die Einwohner, ihre Keller sorgfältig auszubrennen. Dies geschieht am besten mit einer Stange, an der ein in Spiritus getränkter Bergbausch angebracht ist.

Die Schnakenplage, die namentlich in dem Rheintal außerordentlich empfinden wird, breitet sich von Jahr zu Jahr mehr auf die Seitentäler aus und es ist dringendes Erfordernis, daß ihr bei Zeiten entgegengegearbeitet wird.

Die Polizeibeamten sind mit der Ueberwachung der vorgeschriebenen Maßnahmen betraut.

Weilburg, den 22. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. März, vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder „Wir treten zum Beten“, Nr. 79 und 81. Kindergottesdienst: Lied Nr. 43 der Kinderharte (Jesus meines Lebens Leben). Nachmittags 2 Uhr predigt Pfr. Möhn. Lied Nr. 85. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kreuzwegandacht.
Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Ennagoge.

Freitag abends 6 Uhr 10 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 7 Uhr 30 Min. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Prüfung der Religionschule.

Bestellungen

auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des

„Weilburger Anzeiger“
(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

wollen die Bezahler rechtzeitig bei den Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Trägern aufgeben.

Der Bezugspreis beträgt monatlich 55 Pfg. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 65 Pfg. frei ins Haus, vierteljährlich durch die Post bezogen 1,95 M. ohne Bestellgeld.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Weilburger Anzeigers einen guten Erfolg.

Die Sibel

ist eingetroffen.

A. Cramer.

Zu dem Seegefecht an der flandrischen Küste.

Während unsere Landheere im Osten und Westen große Erfolge aufzuweisen haben, ist unsere Marine in den letzten Tagen auch nicht untätig gewesen. Ein deutsche Torpedoboote haben den Angriff einer englischen Division von 5 Zerstörern energisch abgewiesen. Unser Bild veranschaulicht links: Ein Torpedoboot in der Nordsee, (oben rechts): Durchbruch eines Torpedobootes durch manövrierendes Geschwader, (unten eine überkommene Decke.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterei Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihrer Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach „Echt“ „Alt“ „Kräft“

in Flaschen und Feldpostpackungen

empfiehlt Georg Hauch.

Holzversteigerung.

Samstag, den 25. März, vormittags 11 Uhr werden im Gemeindevald „Buchwald“

418 Raummeter Buchen-Scheit u. -Knüppel und 100 Raummeter Reiser

versteigert.

Edelsberg, den 22. März 1916.

Müller, Bürgermeister.

Frühkartoffeln:

Kaiserkrone, Perle von Erfurt, Primel und Rosen

sind angekommen.

Norddeutsche Industrie-Saat-Kartoffeln erhalte ich in einigen Tagen.

Georg Hauch.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 25. März 1916.

Meist wolfig und trübe, Niederschläge, tagsüber leicht nachts stellenweise leichter Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	6°
Niedrigste „ heute	1°
Niederschlagshöhe	4 mm
Bahnvegel	2,08 m

Schüler

findet gute Pension.
Wo sagt die Expedition.

Älteres Monatsmädchen

für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht.

Wo sagt die Exp.

3-Zimmerwohnung

mit Maniarde und allem Zubehör und eine schöne helle Werkstat per 1. Mai zu vermieten.

S. Hardt, Schulgasse 5.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Zum 1. resp. 15. April kräftiges, gesundes

Mädchen

gesucht.
Frau Apotheker Gerdes, Obertiefenbach.

Mädchen

sofort bei gutem Lohn sucht. Näh. i. d. Exped.

Alle Artikel zur Krankenpflege

empfiehlt

Fr. Rinker Ww

Ebenso werden Familien vornehmenden Reparaturen schnellstens ausgeführt.

Monatmädchen

für Mittwoch und Samstag gesucht.

Wo sagt die Exped.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.

Meine Wohnung

zu vermieten. Wo sagt die Expedition.